

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjährlich
54 kr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 kr.,
im übrigen Theil un-
seres Landes 1 fl. 8 kr.

Einschlags-Gebühr
für die dreispaltige
Sarmont-Zeile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einschlagen
2 kr., bei mehrmaligem
je 1 1/2 kr.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 62.

Samstag den 3. Juni

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d. Die Orts-Vorsteher werden aufgefordert, für den Staats-Anzeiger pro 1. Juli 1871/72 binnen 8 Tagen 4 fl. an die Oberamtspflege hier einzusenden.

Den 29. Mai 1871.

K. Oberamt. Bölk.

N a g o l d. Die Amts-Vergleichungs-Kosten-Verzeichnisse beziehungsweise Fehl-Urkunden vom 1. Juni 1870 bis 31. Mai 1871 sind binnen 10 Tagen einzusenden.

Dieselben müssen nach §. 85 des Verw.-Ed. unter Beiziehung des Gemeinderaths gefertigt werden.

Den 29. Mai 1871.

K. Oberamt. Bölk.

Altenstaig.

Die Königl. Ortsschulinspektorate des diesseitigen Schulbezirks werden ersucht, den Schulmeistern und Schulamtsverwehern zu eröffnen, daß sich dieselben am nächsten Mittwoch den 7. Juni, Mittags 12 Uhr, hier einzufinden haben, sofern der Herr Generalsuperintendent von Georgii den Durchgang mit ihnen halten wird.

Den 1. Juni 1871.

Königl. Bezirkschulinspektorat.
Bölk.

Revier Simmersfeld.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 5. Juni, 9 Uhr Morgens, in Euz-Klösterle aus Klein-hummelberg, Hofstett, Hummelberg-ebene, Rothberg, Geißelhardt, Oberes und Unteres Klein-härdle:

7 1/4 Klafter tannene Scheiter, 107 1/4 Klafter dito. Prügel und Anbruch, 8 1/2 Klafter buchene Scheiter, 115 Klafter tannene und 1 1/2 Klafter buchene Reisprügel.

Sämmtliches Holz ist an die Wege gerückt.

Altenstaig, 31. Mai 1871.

K. Forstamt.

2) Gündringen.

Rinden-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft von ca. 600 Stück Langholz die Rinden am Mittwoch den 7. Juni d. J., Mittags 12 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus.

Das Holz wird erst gehauen. Lusttragende werden hiezu eingeladen.
Den 30. Mai 1871.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Unterjettingen, Oberamts Herrenberg.
100 Ctr. Heu & Oehmd,
200 Bund Dinkelstroh
verkauft

Joh. Gg. Wolfer,
Georgs Sohn.

2) Ziehschulhausen.
Einen zweispännigen Wagen für 2 Räder und einen kleineren mit eisernen Achsen hat zu verkaufen

Schmid Bauer.

2) Nagold.

Ein tüchtiger und solider

Fahrknecht

kann sogleich eintreten bei

Bierbrauer J. Sautter.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1870 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

73 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, gibt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Nagold im Mai 1871.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

C. G. Rauser.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

Versicherungs-Capital 35 1/2 Millionen Gulden,

Bankfonds (Versicherungsbranche) pro Ende December 1870 fl. 6,103,233.

Ueberschüsse kommen an die Versicherten in den nächsten 4 Jahren zur

Vertheilung fl. 1,287,481.

Anträge sind im laufenden Jahr eingegangen 686 mit fl. 1,213,750.

Das feste Vertrauen, welches sich die Bank vermöge ihrer Solidität und der Billigkeit der Prämien seit ihrem nunmehr 17jährigen Bestand erworben, sichert ihr aus immer weiteren Kreisen einen entsprechenden Zugang.

Nach Abzug der im Jahre 1871 zur Vertheilung kommenden und aus dem Jahr 1866 stammenden Dividende von 36 Procent ermäßigt sich die jährliche Prämie bei einer Versicherungssumme von fl. 1000. z. B.

für den	25	30	35	40	45	50	55jährigen
auf ca.	fl. 14 1/2	16	18	20 1/2	25	31	39 1/2

Wer im Monate Juni noch aufgenommen wird, hat Antheil an der Dividende des laufenden Jahres.

Zu weiterem Beitritt laden ein

die Agenten:

Ferd. Pfeifer in Nagold.
Notar Kümmerlen in Altenstaig.
Schullehrer Sattler in Herrenberg.
Franz Jüdler in Wildberg.

Bekanntmachung.

Die deutsche landwirthschaftliche Versicherungs-Gesellschaft für Vieh, Hagel- und Frostschaden in Verbindung mit der deutschen landwirthschaftlichen Creditbank in Berlin, auf Gegenseitigkeit gegründet, wird durch die unterzeichnete Agentur zur Versicherungs-nahme bei normalen Prämien, coulant und voller Entschädigung nach Lage, sowie Gewährung eines Credits von 100—2000 Thlr. hiermit zur allgemeinen Betheiligung bestens empfohlen.

Walddorf, 19. Mai 1871.

Der Agent:

J. G. Dietsch, Waldmeister.

Nagold.

Verlaufener Hund.

Ein rother Rattensänger, Rüde, hat sich vor einigen Tagen verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer desselben wird ersucht, denselben abzugeben bei

Bierbrauer J. Sautter.

Nagold.

340 fl. Pfleggeld

hat auszuleihen

Louis Kappler.

Nagold.

Ein tüchtiger Leineweber

findet sogleich Beschäftigung durch die Redaktion.

2) Nagold.

Wein-Empfehlung.

Reingehaltene alte und neue Weine empfehle ich eimer- und imweiße zu den billigsten Preisen.

Gustav Klein & Hirsch.



N a g o l d.
Landwirthschaftlicher
Bezirks-Verein.

Zu der am 29. Mai stattgefundenen Ausschussung wurde gut geheissen, daß das schon voriges Jahr zur Abhaltung beschlossene, wegen des Krieges aber eingestellte landwirthschaftliche Bezirksfest nunmehr am

Donnerstag den 24. August d. J. in Nagold abgehalten und hiemit die Vertheilung von Prämien an Dienstboten, in Pferde-, Rindvieh- und Schweinezucht verbunden werden.

Mit dem landwirthschaftlichen Fest soll eine Lotterie von Vieh und landwirthschaftlichen Gegenständen stattfinden. Loose dazu werden von Herrn Lotterie-Cassier A. Scholder à 18 kr., bei Abnahme von 50 Stück mit 10 % Rabatt, abgegeben.

Gewerbtreibende, welche landwirthschaftliche Gegenstände hiezu aufstellen wollen, haben sich zeitlich mit der zum Ankauf bestellten Commission, was von ihr käuflich gewünscht wird, Herrn Vorstand Klein, F. W. Bischer, A. Scholder, Silberarbeiter Bauer, Hirschwirth Guoth von Effringen, Jaf. Dengler von Emmingen, ins Benehmen zu setzen.

Ferner wurde beschlossen, einem jeden Mitglied des Vereins, wegen neu einzuführenden Maasses und Gewichtes, unentgeltlich eine vollständige best. bezeichnete Regulirungs-Tabelle, sowie gleichfalls bis Anfangs Decembers 1 Exemplar des landwirthschaftlichen Kalenders unter dem Titel „Bauernfreund“ zugehen zu lassen.

Am 29. Juni d. J. wird eine
Plenar-Versammlung

in Altenstaig stattfinden und werden die verehrlichen Mitglieder um zahlreiches Erscheinen

Mittags präzis 1 Uhr im Gasthaus zum grünen Baum gebeten.
Den 1. Juni 1871.

Der Vorstand.

N a g o l d.
Landwirthschaftlicher
Bezirks-Verein.

Von dem voriges Jahr aus Ostpreußen verspätet angekommenen

Johannis-Roggen

sind noch ca. 5 bis 6 Centner vorhanden. Da die Zeit der Saat zwischen Johanni und Jacobi ist, so wird solcher den Vereinsmitgliedern zum Kauf angeboten und ist von dem Herrn Vorstand Klein zu beziehen.

Aus Auftrag:
Bisler, Sekretär.

N a g o l d.
Ganze Betten

und einzelne Bettstücke lasse ich auf Bestellung jederzeit schnell, pünktlich, solid und billig anfertigen; auch bin ich im Stande, die dazu nöthigen Bedürfnisse, als Bettfedern, Barchent, Drill verschiedener Sorten, wollene und baumwollene Vorschütze, Wachs- und Strohsackzeuge billig zu verkaufen. Carl Pflohm.

Altenstaig.
Prinzessin-Zwiebackmehl

zu Kindersuppen von Carl Zicker, Conditor in Kirchheim, anerkannt und von vielen Aerzten als bestes Nahrungsmittel für kleine Kinder empfohlen, stets frisch zu haben bei

Johann Brongier,
gegenüber dem Rathhause.

Schnelle Hülfe

gegen jeden Husten und Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Kinderkrankheiten, Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, Verstopfung, durch den **A. W. Eggers'schen Fenchel-Honig-Extract**, allein echt zu haben bei Gottlob Knodel in Nagold.

N a g o l d.
Ein Bäckerlehrling,
oder auch ein kurz aus der Lehre getretener
Geselle

findet sogleich einen Platz bei
Bäcker Burkhardt.

N a g o l d.
Wein-Empfehlung.

Wirthe und Privaten
mache ich auf mein größeres Lager reingehaltener Weine aufmerksam und sind die Preise billigt gestellt.

Gottlob Knodel.

Nervöses Zahnweh
wird augenblicklich gestillt durch Dr. Gräfström's schwedische Zahn-tropfen à Flacon 21 kr., acht zu haben in Nagold bei Gottl. Knodel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Husten, hartnäckiger Husten.

Mit Vergnügen bezeuge ich hiermit, daß mir der Mayer'sche

Brust-Syrup

gegen hartnäckigen Husten sehr gute Dienste gethan habe, so daß ich ihn jedem an Husten Leidenden bestens empfehlen möchte.

Leutlich in Württemberg.
Heinr. Schneider, Commissionär.

Allein zu haben in Nagold bei Fr. Stockinger, in Altenstaig bei Chr. Burghard, in Wildberg bei Fr. Zübler.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Frankfurter Cours

am 31. Mai 1871.

Pistolen	9 fl. 44 - 46 kr.
Fr. Friedrichsd'or	9 fl. 57 1/2 - 59 1/2 kr.
Holl. 10-fl.-St.	9 fl. 55 - 57 kr.
Dollars in Gold	2 fl. 27 - 28 kr.
20-Francs-Stücke	9 fl. 27 - 28 kr.

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 2. Juni. Vorgestern Abend erkrank hier in der Waldbach bei der Rapp'schen Mühle ein 2 1/2 Jahre altes Kind, nachdem es sich kaum vorher der Beaufsichtigung seiner Kostelente entzogen hatte. Die Mutter desselben, die fast zu gleicher Zeit zum Besuche angekommen, und es wohl und gesund anzutreffen hoffte, hatte statt der Freude den Schmerz, dasselbe als Leiche, die aber erst am andern Morgen aufgefunden wurde, in ihre Arme schließen zu müssen.

Stuttgart, 20. Mai. Seine königliche Majestät haben dem Vernehmen nach, um die Handlungen freiwilliger und aufopfernder Nächstenliebe zu ehren, in welchen sie seit dem Ausbruch des Krieges, Männer und Frauen, wetteiferten, die Stiftung eines neuen Ordenskreuzes beschlossen, welches für besondere Verdienste auf dem Felde der freiwillig beliehenden Liebe im Kriege oder Frieden an Männer, Frauen und Jungfrauen als Zeichen der Anerkennung und Erinnerung verliehen werden wird.

Stuttgart, 1. Juni. Die württembergische Felddivision bricht am 2. Juni aus ihren Standquartieren im Departement der Haute Marne auf. Die Rückkehr der Division in ihr Heimatland steht etwa in 3 bis 4 Wochen zu erwarten. Was in Blättern über den Marsch nach Nancy und die Beförderung von da per Bahn zu lesen war, entbehrt der Begründung. (St. N.)

- 1. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr ertönte die Feuerlocke: es brannte in der Härberstraße ein Theil eines Dachstuhles ab; das Feuer war binnen kurzem gelöscht.

Gestorben: Den 31. Mai Febr. Wilhelm v. Gällingen, Hauptmann und Adjutant bei der 1. Feldartillerie, Inhaber des eiserne Kreuzes und des R. B. O. 31 J. a.

Zu Calw fand am 27. Mai die Einweihung des von dem Generalkonsul E. v. Georgii v. Georgenau in Stuttgart gestifteten und seiner Vaterstadt geschenkten „Georgenäum“ statt. Es ist dies ein mit erheblichen Kosten aufgeführtes Gebäude, welches Bücherfäle mit einer guten Bibliothek, Lesezimmer, Unterrichtsäle etc., überhaupt die zur Fortbildung dienlichen Lehrmittel in zweckmäßigen, schönen Räumen enthält. An das Gebäude schließt sich ein schöner Garten mit Springbrunnen, Pavillons u. dgl. an, der dem Publikum zum Spaziergange geöffnet ist.

Karlruhe, 31. Mai. In der heute stattgehabten Seriengiehung

der badiſchen 35 fl.-Loose wurden gezogen die Serien: 6089 3164 467 2193 1548 739 702 3926 1185 5730 4737 2210 7159 2662 7684 4087 3089 5205 6171 2461.

München, 25. Mai. Das hiesige erzbischöfliche Ordinariat hat verfügt, daß die Unterschrift der Adresse gegen die Unfehlbarkeit den Verdacht der Häresie begründe. Den Betreffenden soll, im Fall daß eine Belehrung fruchtlos bleibt, die Spendung des Sacraments, insbesondere die Assistenz bei der Eheschließung, und die Zusage als Pathe verweigert werden. Notorische Unterszeichner der Adresse müssen öffentlich oder vor kirchlichen Zeugen widerrufen, widrigenfalls dieselben gleich den notorischen Agitatoren gegen das Conzil als bewusste und hartnäckige Häretiker excommunicirt sind und für den Fall ihres Todes ein kirchliches Begräbniß nicht erhalten.

München, 27. Mai. Der König hat alle Militärpersonen begnadigt, welche wegen Vergehens vom 17. Juli v. J. an bis heute verurtheilt wurden.

München, 31. Mai. Das hiesige Pastoralblatt veröffentlicht die von dem deutschen Episcopat erlassenen Hirtenbriefe an die Gläubigen und den Clerus. Die Unterschrift Hefele's fehlt.

- 31. Mai. In allen deutschen Diöcesen finden am 16. Juni, als am 25jährigen Regierungsjubiläum des Papstes, außerordentliche Kirchenfeierlichkeiten statt.

Aus Berlin, 28. Mai, schreibt man der „R. Z.“: Der Kaiser hegt den Wunsch, den Reichstag bei den Einzugsfeierlichkeiten wo möglich in corpore theilhaftig zu sehen; es wird selbstverständlich auch eine eigene Tribüne für den Reichstag errichtet werden etc. Hiernach wäre vielleicht am 20. Juni der Schluß der Session zu erwarten.

Seither war das Porto für einen Brief aus Deutschland nach Amerika verschieden und zwar je nach dem Weg, den er nahm. Künftig wird ein einfacher Brief aus irgend einem Orte in Deutschland nach irgend einem Orte in Amerika, ohne Unterschied, welchen Weg er nimmt, 2 1/2 Sgr. kosten. Generalpostdirector Stephan machte selber dem Reichstag die betr. Gröfzung. Der Termin wird bekannt gemacht.

Es sind wieder falsche 10 Thalerbanknoten der preussischen Bank im Umlauf. Man macht darauf aufmerksam, sie genau anzusehen und sich zu merken, von wem man sie empfangen hat.

Im norddeutschen Heere wird nächstens ein weißeres Brod eingeführt. Man braucht bekanntlich keine Raschlake zu sein, um für das bisherige Commisbrod nicht zu schwärmen.

Wie die „Post. Ztg.“ hört, wird Fürst Bismarck sehr bald für längere Zeit nach Paris übersiedeln, da die langen Anstrengungen des Krieges Ruhe und Erholung es ihm unabwieslich machen.

Die „Nordd. Allg.“ veröffentlicht eine Liste der mit Bruch des Ehrenworts aus der deutschen Gefangenschaft entflohenen französischen Offiziere, und hofft von dem „ritterlichen Sinne, den militärische Stimmen in Versailles in Bezug auf diese Sache bereits in erfreulichster Weise kundgaben, daß die notwendige Sühne erfolgen wird.“

Frankfurt, 31. Mai. Karl Müller, der Bombardier der Rothschild'schen Kasse, der jüngst mit dem Osen des Untersuchungsrichters einen Selbstmordversuch an sich machte, verweigert hartnäckig die Annahme von Speise. Er wurde ins Irrenhaus gebracht.

Frankfurt wird für die Zukunft zwei Bataillone Infanterie, sowie drei Escadronen nebst den betreffenden beiden Regimentenstäben als ständige Garnison zugetheilt erhalten.

Leipzig, 30. Mai. Die ständige Deputation des Juristentags beschloß gestern, den Juristentag am 28. Aug. nach Stuttgart einzuberufen. Der Kurfürst von Hessen und der König von Hannover sollen sich endlich überzeugen lassen, daß das deutsche Reich über die Herstellung des Matten- und Welfen-Reiches zur Tagesordnung übergegangen ist. Sie wollen, sagt man, ihren Frieden machen.

Wie es heißt, ist das 3. (brandenburgische) Armeekorps zur Besetzung der Champagne bestimmt. Diese französische Provinz soll bekanntlich bis nach vollständiger Bezahlung der Kriegscontribution als Pfand gelten. — General v. Göben ist jetzt definitiv zum Obercommandanten des 8., Kirchbach des 5. Armeekorps ernannt worden.

Auf dem Kreistage zu Osnabrück wurde der Antrag, die aus Frankreich zurückkehrenden Truppen festlich zu empfangen, von dem Kreisbaurath Herrn Seb. Reg. Rath Bezin und den Deputirten der Stadt Osnabrück befürwortet, von den übrigen Herren dagegen bekämpft. Der Antrag fiel mit 9 gegen 8 Stimmen. Einen Commentar zu dieser Abstimmung können wir uns wohl ersparen, umso mehr, als derselbe in Deutschland sicherlich der einjige seiner Art ist.

Strasburg, 30. Mai. General Graf v. Moltke, meldet der „Niederrh. Kur.“, ist gestern Abend mit dem Schnellzuge hier eingetroffen und im Englischen Hof abgestiegen.

Strasburg, 31. Mai. Der Generalgouverneur Graf Bismarck-Böhlen wird mit den Funktionen des Civilcommissärs hier betraut werden. Präsident Kahlwetter tritt in einen andern Wirkungskreis über.

Saarburg, 26. Mai. Auf dem höchsten Punkte der Vogesen, dem Donnon, über welchen die Grenzscheide zwischen Deutschland und Frankreich zieht, wird künftigen Frohnleichnamstag von einem in Saarburg gebildeten Comité eine Friedenssäule gepflanzt werden.

Wien, 31. Mai. Der Volksfreund veröffentlicht eine Encyclica des Papstes an die Bischöfe vom 15. Mai, worin der Papst die Garantien der italienischen Regierung als „Nachwerk der Lüge und Heuchelei“ bezeichnet, die Verletzung päpstlicher Rechte und Freiheit hervorhebt und dagegen protestirt. Der Papst fordert die Bischöfe auf, den Beistand Gottes zu erheben, damit der Kirche der Friede, den Völkern Ruhe und Belehrung der Feinde erzielt würde.

Bern, 30. Mai. Es heißt, die Verhaftung Ppat's und Grouset's, welche in Genf weilten, sei anbesohlen worden.

Eine vollständige Liste der abgebrannten Gebäude kann noch nicht aufgestellt werden; doch ist so viel sicher, daß die Angabe, als läge ein Viertel von Paris in Trümmern, sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Die Nachtigallen, an denen Paris und Umgegend so reich war, sind sämmtlich an den deutschen Rhein ausgewandert. Der Geschickesdonner des Bürgerkriegs soll sie vertrieben haben.

Das Gefindel, welches Paris mit Feuer verheert hat, war auch in anderen Substuden nicht heikel. So wurden Soldaten durch Wein, den sie in Weinschenken gelaßt, vergiftet; Weiber, welche die Soldaten als Ketter und Schühengel mit Jubel empfingen, schenkten ihnen vergifteten Wein ein! Während die Insurrection weiter und weiter nach Belleville und den Buttes Chaumont zurückgedrängt wurde, waren die Truppen in den besetzten Stadttheilen noch keineswegs ihres Lebens sicher. Vor dem Restaurant Bachellet auf dem Boulevard Montmartre schnitt eine Frau einem verwundeten Soldaten mit einem Messer den Hals ab, eine andere tödtete an der großen Oper einen Bataillonschef, eine dritte bot in der Rue Notre-Dame de Lorette einem Offizier eine Cigarre an, die dieser ohne Bedenken nahm, aber während er sie anzündete, schoß die Geberin ihm aus einem Revolver eine Kugel durch die Brust. Auch als Nordbrennerinnen haben Weiber sich vorzugsweise furchtbar gezeigt.

Um der Selbstverachtung, der Verzweiflung an der nationalen Ehre und Verneinung zu entgehen, sucht der Franzose die Schuld auf die Fremden, auf das Ausland abzuwälzen. „Jene Verbrechen“, schreibt das „Siecle“, „sind nicht französisch; sie sind eine — preussische Importation.“ „Die Deutschen“, heißt es im Publicum, „haben St. Cloud u. s. w. mittelst Petroleum's verbrannt und das Recept der Kommune mitgetheilt. Der Meid der Fremden hat Paris den Untergang zugeschworen“ u. s. w. In so wahnwitzigen Reden sucht man einen unmöglichen Trost.

Eine Proclamation Mac Mahon's vom 28. Mai, welche in Paris angeschlagen wurde, lautet: „Einwohner von Paris! Die französische Armee ist gekommen, Euch zu retten! Paris ist befreit! Unsere Soldaten haben um 4 Uhr die letzten von den Insurgenten besetzten Positionen genommen. Das Gefecht ist beendigt. Die Ordnung, die Arbeit, die Sicherheit werden wiederhergestellt werden!“

Aus Versailles, 21. Mai, schreibt der Korresp. der „N. Z. Ztg.“ u. A.: Der Fall von Paris wird eine Umwandlung in der ganzen Situation Frankreichs hervorrufen, mit der Hauptstadt fällt die Republik, und über der Frage: ob Napoleon oder Chambord, wird in der nächsten Zeit der Kampf der Parteien von Neuem entbrennen, und zwar, wenn nicht alle Anzeichen trügen, mit den Waffen in der Hand. (?) Angesichts all des Unglücks magt es ein Napoleonisches Blatt wie die „Situation“, wieder an einen Krieg mit Deutschland zu denken und mit großen Lettern zu schreiben: „Die Vendome-Säule ist nicht mehr! Sie wird von Neuem erstehen! Wir werden sie eines Tages wieder aufrichten, um auf ihre Spitze Napoleon I. wieder aufzustellen. Und möge Deutschland sich nicht

zu sehr auf die Zukunft freuen; denn um die Säule wieder aufzurichten, brauchen wir Ez vom Feinde, und obwohl wir mit dem Tode ringen, bleibt uns die Hoffnung, daß wir solches denen, die's uns genommen, wieder nehmen.“

Versailles, 29. Mai. Die Ordnung ist in Paris wieder soweit hergestellt, daß gestern 24 Regimenter mit 100 Kanonen zum Ausrücken hierher commandirt werden konnten. Der Eintritt in die Hauptstadt ist seit heute wieder gestattet. (Zelt. 3.)

Versailles, 30. Mai. Unter den im Fort Vincennes gemachten Gefangenen befinden sich 15 Kommunemitglieder.

Versailles, 30. Mai. In der Nationalversammlung sagte General Trochu, die Ursachen unserer militärischen Unfälle darlegend: Die Armee ist nicht schuldig, sondern Opfer. Das ganze Land war schuldig, indem es zwei Geißeln über sich hereinbrechen ließ: englischen Luxus und italienische Verderbnis.

Versailles, 31. Mai, Abends. Der „Soir“ zeigt an, daß Picard als Minister des Innern durch Victor Lefranc ersetzt werden soll. Picard wird zum Gouverneur der Bank von Frankreich ernannt werden. Der Kriegsminister Leslo wird durch einen der in Paris commandirenden Generale ersetzt und geht als Gesandter nach Petersburg. Jules Favre bleibt noch auf Bitten Thiers' auf seinem Posten, obgleich er seit dem Friedensabschluß seine Demission anbot. (Zelt. 3.)

Picard bringt einen Gesetzesentwurf ein, durch welchen die Kautionspflichtigkeit für Journale wieder eingeführt wird. Die Höhe der Kaution ist, wie verlautet, gleichmäßig für politische, sowie für literarische Zeitschriften auf 25,000 Francs festgesetzt.

In der Nationalversammlung fand die Verhandlung über die Petition Changanier's, betreffend die Kapitulation von Metz, statt. Leslo erklärte, nach dem Gesetz würde jeder Chef, der eine Festung übergibt, vor ein Kriegsgericht gestellt. Er würde seine Pflicht mit allen Kapitulanten von Metz, Sedan und anderen Festungen thun.

Das 101. Bataillon der Nationalgarde hatte auf Befehl seines Obersten, des Bürgers Cerisier, das ganze Personal einer Dominicanerschule in Arcueil, im Ganzen 21 theils geistliche, theils weltliche Personen, an der Thür des Disciplinar-Gefängnisses massacrirt.

In der Rue Royale und in der Rue du Faubourg St. Honoré hat man mit dem Aufräumen des Schuttes der niedergebrannten Häuser begonnen. Bis zum Samstag hatte man 17 Leichen gefunden; es waren Bewohner, die sich in die Keller geflüchtet hatten. Unter denselben befand sich eine Köchin, welche die Summe von 35,000 Frs. bei sich hatte.

Brüssel, 27. Mai. Die „Independance“ erfährt aus Versailles, daß Henri Rochefort im ersten Verhör ohnmächtig geworden sei. Er verweigerte auf jede an ihn gerichtete Frage die Antwort und protestirte gegen seine ungesetzhliche Verhaftung.

Brüssel, 30. Mai. Victor Hugo, der in einem offenen Briefe die Principien der Commune vertheidigt hat, erhielt gestern Nacht eine Kagenmusik. Er wurde aus Belgien ausgewiesen.

Brüssel, 30. Mai. Die „Independance“ gibt Enthüllungen über Versailles an, die auf den Sturz Thiers' hinarbeiten. Das Wort bezeichnet Changanier als den von den Bourbonisten ausersessenen Chef der Executive. (Zelt. 3.)

Brüssel, 31. Mai. Die Blätter veröffentlichen einen Brief des Sohnes Victor Hugo, aus welchem hervorgeht, daß die Rundgebungen vor dem Hause, welches Victor Hugo bewohnt, bebendungen gewesen sind, als man geglaubt hat. Die Menge versuchte während anderthalb Stunden das Haus zu drei verschiedenen Malen zu stürmen und stieß heftige Drohungen aus. Auch wurden Steine gegen die Fenster des Hauses geschleudert.

Das „Echo du Parlement“ in Brüssel veröffentlicht eine Privatdepeche aus Berlin, der zufolge die Deutschen eine Korrespondenz der Häupter der Kommune aufgefangen hätten, welche Details einer Verschwörung gegen Belgien enthält. Die Insurgenten sollten nämlich, nachdem sie Paris verlassen und die deutschen Linien passirt hätten, nach Brüssel gehen und dort die Bewegung fortführen. Die öffentlichen Gebäude von Brüssel sollten angezündet werden. Und dann wäre es zweifelsohne an Deutschland und zum Dank für gewährte Gastfreundschaft und Brüderlichkeit an England und die Schweiz gegangen.

Florenz, 27. Mai. Eine Depeche der „Post“ meldet: „Die „Opinione nazionale“ behauptet, daß der König im Augenblick der Hauptstadtverlegung abdankt, und daß der Kronprinz die Regierung in Rom antreten werde. Der französische Gesandte dahier erhielt den Befehl, der italienischen Regierung nach Rom nicht zu folgen.“

Aus Rom. Der Papst hat einen Brief von J. Favre erhalten, in welchem der französische Staatsmann mittheilt, Frankreich hoffe den Beistand Oesterreichs bei seinem Einschreiten zu Gunsten der weltlichen Macht zu erhalten. Der Vatican selbst glaubt, daß die Bemühungen der Kaiserin von Oesterreich und der Erzherzogin Sophie den Kaiser gewinnen und auch den Grafen Beust bekehren würden.

London, 23. Mai. Die Niesensumme ist zusammen addirt und die Volkszählung im vorigen Monat hat für London eine Einwohnerzahl von 3,251,804 Seelen ergeben.

Einem englischen Telegramme zufolge versuchten 900 Aufständische aus Belleville sich durch die preussischen Linien die Flucht zu bahnen; die Preußen hätten jedoch 100 derselben erschossen und die übrigen den Versaillesern ausgeliefert.

Petersburg, 31. Mai. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute nach Wilbad abgereist.

Mann und Frau.

(Fortsetzung.)

Meister Sebastian ging nach Hause und las eine Seite Correctur von einem Oratorium Handels, das eine Musikalienhandlung im Stiche herausgab. Höllenberg nannte diese Arbeit, der sich jeder gewöhnliche Musiker unterziehen kann, die Beforgung der Herausgabe sämmtlicher Werke Handels. Wir führen diesen Umstand an, um den Mann ganz zu charakterisiren.

— Mathilde Handel! murmelte er wohlgefällig dabei. Meine

künftige Frau führt den Namen des großen Componisten. Mag die Welt glauben, sie sei seine Enkelin — das ist ein köstlicher Gedanke! Die Verwandtschaft mit dem großen Meister verleiht mir einen neuen Nimbus. Forschen wir nur, es wird sich die Verwandtschaft schon feststellen lassen, die mir nöthig ist, um mein musikalisches Ansehen zu erhöhen. Mundus vult decipi, ergo decipiatur. Ich werde ein Verwandter des großen Händel.

Herr Odening hatte mit seiner Gattin das Mittagessen eingenommen. Cornelia, einem feinen Takte folgend, zeigte sich ruhig wie immer; sie glaubte nicht daran, daß der Gemahl seinen Willen durchsetzen würde.

— Cornelia!

— Was willst du, lieber Peter?

— Morgen früh wird deine Schwester begraben.

— Ich habe bereits eine Blumenkrone geschickt.

— Und ich denke daran, welches Zimmer wir für Mathilden wählen.

— Denke nicht daran! fuhr Cornelia auf.

— Ich muß, liebes Kind.

— Warum denn?

— Morgen zieht meine Nichte ein.

Die kleine Frau erhob sich, trat vor den Mann, der nachlässig im Sopha lag, um das Verdauungsfieber abzuwarten, und sagte mit der ihr eigenen Entschiedenheit:

— Und ich, mein Freund, ziehe aus!

— So ziehe du, in Gottes Namen!

— Mann, du bist entsetzlich! du willst mich zu Tode ärgern, ich erkenne deine Absicht; aber rechne nicht darauf, daß ich mich von dir scheiden lasse.

— Cornelia, morgen bezieht Mathilde das grüne Zimmer. Jetzt laß mich schlafen; du weißt, ich bin krank, wenn ich in meinen Gewohnheiten unterbrochen werde.

— Schlafe, schlafe, deine Frau wird indeß handeln.

Roß vor Horn stürzte sie aus dem Zimmer und schlug krachend die Thür hinter sich zu.

— So sind die Frauen, dachte der Herr Odening, indem er sich auf's Ohr legte; will der Mann nicht nach ihrer Pfeife tanzen, so werden sie grob. Diesmal will ich der Herr im Hause sein, und wenn meine Frau auch alle Minen springen läßt.

Er schlief ruhig ein. Kaum hatte Cornelia ihr Boudoir betreten, als der Organist angemeldet ward. Sie ließ ihn sogleich ein.

— Mein lieber Freund, ich heiße sie herzlich willkommen. Nehmen Sie Platz, wir haben wichtige Dinge zu besprechen.

— Schön, meine liebe Madame. Sie sehen, daß ich Ihrer Aufforderung pünktlich Folge leiste.

— Mein Mann schläft . . .

— Sanfte Ruh dem Würdigen!

— Er schläft, und ich möchte vor Gram vergehen.

— Das ist auf der einen Seite herzlos und auf der andern traurig. Wer gibt den Grund zu Ihrem Schmerze?

— Denken Sie nur, kein Anderer, als — mein Mann!

— Kaum glaublich!

— Und doch wahr, mein lieber Freund.

— Herr Odening ist bis jetzt ein musterhafter Gatte gewesen. Was hat er sich zu Schulden kommen lassen?

— Er will Mathilde Händel in's Haus nehmen, ein Mädchen, das uns compromittiren muß. Wäre sie ein Kind, ich hätte nichts dagegen; aber bedenken Sie — eine zwanzigjährige Stickerin, die, wie man sagt, ein sehr hübsches Gesicht hat —

— Das hat sie! warf Sebastian ein.

— Was wird die Welt davon denken? Die Medisance, diese schreckliche Tochter der Lüge, wird den guten Ruf meines schwachen Mannes zerfleischen.

— Hm! Hm! murmelte der Organist, indem er seine gelben Augen der Decke des Zimmers zu brennte, als ob er über die Lösung eines schwierigen Problems nachdächte. Das häusliche Glück steht auf dem Spiele. Ist Herr Odening von seinem Vorsatze nicht abzubringen?

— Er ist halsstarrig, wie er noch nie gewesen. Vernünftige Vorstellungen helfen nicht . . .

— Schön, so muß die List helfen. In der Bibel steht: Sei klug wie die Schlangen, und ohne Falch wie die Tauben.

— Nun habe ich gedacht, man müßte das Mädchen veranlassen, daß es sich weigert.

Höllenberg streckte seine langen Arme aus.

— Nein, nein! rief er. Das wäre thöricht! Denken Sie an die sieben thörichten Jungfrauen, meine liebe Freundin. Mathilde darf nicht ahnen, daß man sie zu einem Zwecke benützt.

— Was rathen Sie mir denn?

— Sie nehmen das Mädchen unter gewissen Bedingungen in das Haus.

Cornelia sah den Organisten neugierig an.

— Zum Beispiel? fragte sie.

— Sagen Sie der Jungfrau: Mein Kind, ich will für dich sorgen, will dich zu einer frommen Gattin ausbilden und dir einen Mann wählen. Versprich mir, diesen Mann zu heirathen,

und ich verspreche, dir eine zweite Mutter zu sein. Liebe Freundin, die Braut eines würdigen Mannes wird Herr Odening und die Medisance respektiren. Das Wort „Braut“ schlägt Alles darnieder. Und nun die Hauptsache: eine Dame wie Madame Odening kann die verwaiste Nichte nicht verlassen! Sie stehen groß da in den Augen der Welt, und Mathilde wird Ihnen danken. Was meinen Sie zu diesem Plane?

Die Dame hatte einige Augenblicke nachgedacht.

— Er ist nicht übel! flüsterte sie. Aber woher nehmen wir den Mann?

— Nun, um Ihnen gefällig zu sein, könnte ich mich schon entschließen . . .

— Einen solchen zu schaffen?

— Nein; das Mädchen zu heirathen. Staunen Sie nicht, meine liebe Freundin, meine Aufopferungsfähigkeit kennen Sie noch nicht. Ich reiche Mathilden die Hand, um sie sicher durch das dornenvolle Leben zu führen, und Ihnen — vergessen Sie das nicht — einen großen Dienst zu leisten.

— Ist das Ihr Ernst? fuhr Cornelia auf.

— Mein völliger Ernst! versicherte der lange Mann.

— Gut. Verschweigen Sie meinem Manne den Plan.

— Bis Sie mir zu sprechen erlauben.

— Aber mein Freund, wie und wo haben Sie das Mädchen kennen gelernt?

— An dem Sarge der Mutter. Die trauernde Waise hat einen tiefen Eindruck auf mein Herz ausgeübt. Wahrlich, ich heirathe sie aus Mitleiden! versicherte Sebastian mit einem frommen Blicke gegen Himmel. Und, Sie wissen es ja, die Ehen werden im Himmel geschlossen. Nach dem Begräbniß führe ich Ihnen die arme Mathilde zu.

— Man schloß das Gespräch, nachdem noch einige Einzelheiten festgestellt waren. Sebastian ging, um sich auf seine Rede vorzubereiten, von der er einen tiefen Eindruck auf Mathildens Gemüth erwartete.

V.

Mathilde Händel war von dem schwersten Gange ihres Lebens zurückgekehrt: sie hatte die irdischen Reste ihrer Mutter dem Schooße der Erde übergeben. Sebastian Höllenberg hatte wirklich eine kurze Rede am Grabe gehalten, in der er nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß er der Waise eine Stütze für das Leben sein wolle, wenn sie ihm vertrauensvoll die Hand reiche. Mathilde hatte zu viel geweint, als daß sie von dem Inhalte der Rede etwas verstanden, die außer den beiden Arbeitern nur der Doktor Ernst gehört und Meister Braun. In der Dachwohnung angekommen, hatte der Organist ihr mitgetheilt, das Madame Odening entschlossen sei, die Waise in ihre Familie aufzunehmen.

— Madame Odening? fragte Mathilde überrascht, fast bestürzt.

— Es war mir bekannt, daß jene Dame und die Verstorbene Schwestern sind. Der Tod versöhnt alle Herzen, und es bedurfte von meiner Seite nur der Schilderung Ihrer Lage und Ihres lebenswürdigen Charakters, um in Madame Odening den hochherzigen Entschluß zu erzeugen, den ich so eben die Ehre hatte, Ihnen mitzutheilen. Sie können heute noch zu Ihrer Tante gehen.

— Mein Herr, vergönnen Sie mir einige Tage, daß ich mich vorbereite.

— Sie willigen ein?

— Ich werde Madame Odening meinen Besuch abstellen.

— Heute noch soll die Tante Ihren Entschluß erfahren.

— Nehmen Sie meinen Dank für ihre Theilnahme, flüsterte Mathilde, um sich des lästigen Mannes zu entledigen.

— Als Dank fordere ich nichts, als daß Sie mir gestatten, Sie der Tante zuzuführen.

— Ich werde Ihnen folgen, sobald ich vorbereitet bin.

Endlich war Mathilde allein; sie konnte sich ungestört ausweinen. Erst am folgenden Morgen hatte sie sich so weit gesammelt, daß sie ruhig über ihre Lage nachzudenken vermochte. Nachdem sie das Stübchen gesäubert und Toilette gemacht hatte, öffnete sie die Kommode und holte ein Kästchen daraus hervor, das sie mit einem Schlüssel, den sie an einer Schnur am Halse trug, erschloß. Das Kästchen barg ein Papier mit der Aufschrift: „Mein Testament. Zu eröffnen am Tage nach meiner Beerdigung.“

Die Schriftzüge der Mutter riefen den Schmerz in seiner vollen Größe wieder wach. Lange starrte Mathilde das Papier an, das ihre Thränen benetzte. Endlich öffnete sie das Siegel und las; sie las lange mit immer steigender Aufmerksamkeit, bis sie zitternd das Papier wieder in das Kästchen schloß, das sie dann der Kommode wieder anvertraute.

— Meine Mutter will es, und es wird geschehen! Ihr letzter Wille sei mir ein heiliges Gebot.

(Fortsetzung folgt.)